100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 20. Mai 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 20

Ist der Standard-Kontenplan für kleinere bis mittlere Verbandsvereine notwendig?

Diese Frage wird in den Kreisen unserer kleinen bis mittleren Genossenschaften auch heute noch häufig gestellt und — geben wir es offen zu — auch oft verneint. Man anerkennt zwar die Vorteile, die in der allgemeinen Anwendung des Standard-Kontenplanes liegen, erhebt aber gegen ihn folgende Einwände:

Die Revisoren wünschen eine Umstellung der Buchhaltung nicht, weil sie darin eine Erschwerung ihrer Mandatsausübung erblicken.

Der Standard-Kontenplan bringt den Vereinen eine Mehrarbeit.

Endlich erstrebt der Standard-Kontenplan eine Gleichschaltung, die mit dem demokratischen Prinzip der Selbstverwaltung unserer Genossenschaften nicht vereinbar ist.

Diese Einwendungen können jedoch einer objektiven Prüfung nicht standhalten.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass der Standard-Kontenplan nur mit einer Umstellung in der Buchhaltung angewendet werden könne. Weitaus die meisten unserer Vereine führen ihre Buchhaltung in einem amerikanischen Journal, in dem die Konten bereits eingedruckt sind. Dieses Journal kann ruhig ohne irgendwelche Aenderung weiterverwendet werden, auch wenn inskünftig die Ergebnisse aus der Buchhaltung nach Standard-Kontenplan zusammengestellt werden sollen. Vergleiche umstehendes Schaubild. Im Konto «Unkosten» werden alle Betriebskosten des Konsumvereins gesammelt. Sicher haben schon alle Personen, die mit der Buchführung eines Vereins betraut sind, dieses Unkostenkonto für sich aufgeteilt, weil sie wissen wollten, aus was für Unkostenarten sich die Unkostensumme zusammensetzt, und vielleicht auch deshalb, weil schon viele Jahre in der Regel ein solches Unkostendetail für den Revisionsbericht unserer Treuhandabteilung vorhanden sein musste. Diese Aufteilungen wurden aber nach eigenem Gutdünken vorgenommen, wobei zum Teil von Jahr zu Jahr aus einer veränderten Ueberlegung heraus oder um einer Ansicht der Rechnungsrevisoren zu genügen, die Grundsätze dieser Aufteilung geändert wurden. Die Zahlen, die sich dann aus diesen mehr oder weniger häufigen Aenderungen unterworfenen Aufteilungen ergaben, hatten wohl eine bestimmte Aussagekraft für das betreffende Betriebsjahr, waren aber für die Feststellung einer Entwicklungstendenz der einzelnen Betriebskostenarten schon im eigenen Verein weniger mehr geeignet und für den Vergleich mit den Schwestergenossenschaften vollends unbrauchbar. Hier setzt nun der Standard-Kontenplan ein, indem er für die Aufgliederung der Unkosten gleiche Grundsätze aufstellt, die von allen Vereinen angewendet werden können. Es ergibt sich daraus keine neue Arbeit, weil die Aufgliederung der Kosten ja schon allgemein vorgenommen wurde, sondern lediglich die Notwendigkeit, diese Arbeit nun nach allgemein gültigen Gesichtspunkten auszuführen.

Diese Unkostenaufgliederung kann in einem gewöhnlichen Schulheft durchgeführt werden, das durch entsprechende Kolonneneinteilung den Charakter eines Hilfsjournals erhält. Alle Beträge in der Unkostenkolonne werden in die betreffende Kostenart im Hilfsjournal eingesetzt, und zwar ohne Text, Soll-Beträge schwarz und Haben-Beträge rot, wie dies im Schaubild angedeutet ist. Wenn ein Verein diese Aufteilung konsequent durchführt und beibehält, dann lassen sich aus den so ermittelten Zahlen nach zwei bis drei Jahren in der Entwicklung der einzelnen Kostenarten Tendenzen und Richtsätze ermitteln, die für jede Geschäftsleitung sehr erwünscht sein müssen.

Aehnlich verhält es sich mit der Aufteilung des Warenkontos. Hier allerdings ist zu sagen, dass die Aufteilung des Warenkontos Soll in Einkäufe beim V. S. K., Einkäufe bei anderen, Frachten, Zölle, Retouren aus Verkaufslokalen usw. und die Aufteilung des Warenkontos Haben in Lieferungen an die Verkaufslokale, Retouren an den V. S. K. usw. noch nicht so allgemein durchgeführt wurde, wie dies von der Aufgliederung der Unkosten gesagt werden kann. Der Arbeitsaufwand, der aber für diese Aufteilungen erforderlich ist, ist so minim, dass von einer eigentlichen Mehrarbeit wohl nicht gesprochen werden kann. Die Grundlage für diese Aufteilung können wiederum gewöhnliche Schulhefte oder sonstige Hilfsblätter bilden, in welche die einzelnen Beträge ohne

Text und weitere Bemerkungen in kürzester Zeit eingetragen werden können. Das Schaubild zeigt die Aufteilung von Waren Soll und Waren Haben in Form eines Schulheftes, wobei für Soll und Haben je eine Seite verwendet wird. Endlich soll das Warenkonto, wenigstens bei mittleren bis grösseren Vereinen, aufgeteilt werden in allgemeine Waren (Lebensmittel und tägliche Bedarfsartikel), Haushaltartikel, Textilwaren, Schuhwaren, Brennstoffe. Für diese Aufteilung stellt unsere Treuhandabteilung vorgedruckte Journale zur Verfügung.

Nach all dem stellt sich vielleicht noch die Frage: «Warum überhaupt Standard-Kontenplan?» Hier ist das Jubiläumsjahr 1944 besonders geeignet, auf diese Frage eine Antwort zu geben. War es wirklich nur die *Idee* des Selbsthilfegedankens der Rochdaler Pioniere, der die Entwicklung des Konsumgenossenschaftswesens bis zum heutigen Tage zu verdanken ist? Eine Idee wird nur lebendig, wenn sie *Glauben* findet. Die Ursache der Ausbreitung des Glaubens an die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Selbsthilfe war die Tatsache, dass durch sie den Mitgliedern Vorteile geboten werden konnten, mit anderen Worten: *war die bessere Leistungsfähigkeit* zum Wohle der Mitglieder.

Der Kampf um das weitere Bestehen der Genossenschaftsbewegung ist somit neben dem ideellen Kampf um die weitere Ausbreitung des Selbsthilfegedankens in erster Linie ein ständiger und unablässiger Kampf um die Erhaltung und Vermehrung der Leistungsfähigkeit unserer Konsumgenossenschaften.

Unsere Vereine wachen ängstlich darüber, dass sie ihre Leistungsfähigkeit nicht verlieren und suchen ständig nach Möglichkeiten, diese Leistungsfähigkeit noch zu erhöhen. In diesem Bestreben ist es begreiflich, dass zuerst an den V. S. K. gedacht wird. Der V. S. K. soll besser einkaufen und seinen Verwaltungsapparat verbilligen, damit er die Vereine billiger beliefern kann.

Die Gewinnmöglichkeiten im Einkauf sind heute im Vergleich zu früher bedeutend eingeschränkt. Einer unbeschränkten Ausnützung günstiger Einkaufsmöglichkeiten stehen Kontingentierung und zwischenstaatliche Warenverrechnung entgegen. Das Einzelinteresse muss hier oft hinter das Allgemeininteresse, das durch die staatliche Handelspolitik geschützt wird, zurücktreten. Dessen ungeachtet kann die grosse Leistungsfähigkeit des V. S. K. im Wareneinkauf ernstlich wohl nicht bestritten werden.

Die Spesen des V. S. K. zur Aufrechterhaltung des Betriebes unterliegen ständigen Kontrollen, um die *Dienstleistung des V. S. K. für unsere Vereine möglichst rationell und billig* zu gestalten. Die Departemente Warenvermittlung arbeiten mit einem Spesensatz von 1,05 %. Wenn wir die Kosten für die Gratisinserate in unseren Volksblättern, die Kosten der Revisionen und Steuerberatungen dazunehmen, ergibt sich ein Gesamtspesensatz für diese Dienstleistungen des V. S. K. für die Vereine von zirka 1,5 %. Somit sind in 100 Franken Fakturawert des V. S. K. an unsere Vereine durchschnittlich Fr. 1.50 zur Bestreitung unserer eigentlichen Betriebskosten enthalten. Selbstverständlich müssen daneben noch eine gewisse Marge für den Unterhalt und die Abschreibung der Anlagen, für den Zinsendienst und eine gewisse Risikoprämie für Verluste und Ausfälle in unseren Preisen einkalkuliert werden. Alles in allem bleibt aber die vom V. S. K. für die Durchführung seiner Aufgaben einzukalkulierende Marge, auf 100 Franken V. S. K.-Fakturenwert berechnet, so gering, dass auch rigorose Einsparungen unsere Abgabepreise an die Vereine kaum zu beeinflussen vermögen.

Einen grösseren Einfluss auf die Preisgestaltung haben die

Betriebskosten bei den Vereinen selbst,

weil dort naturgemäss die Spesensätze wesentlich höher liegen. Wenn ein Verein daran geht, auch in seinem eigenen Betrieb nach einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit zu suchen, so werden ihm summarische Endzahlen, wie sie aus der Addition der Kolonnen im Journal sich ergeben, in seinem Bestreben nicht viel helfen können. Wenn z. B. das Total der Unkosten im Vergleich zum Umsatz zu hoch ist, dann sagt dieses Total höchstens, *dass gespart werden muss*, nicht aber *wo* und *wie*. Wenn der Bruttoüberschuss den Erwartungen nicht entspricht, so sind aus einer summarischen Warenrechnung die Ursachen, warum dies so ist, nicht ersichtlich.

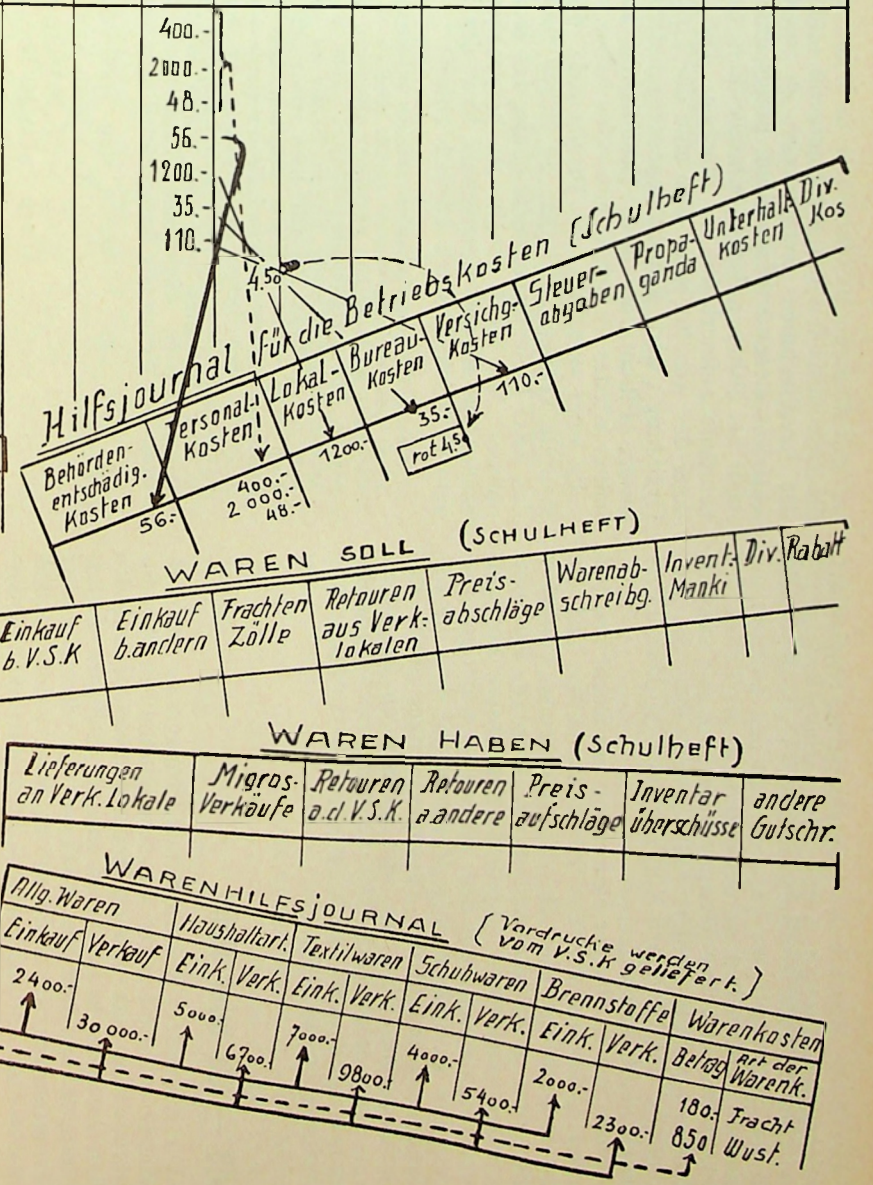
Die Kenntnis all dieser Faktoren ist aber die unbedingte Voraussetzung, um bei unseren Vereinen ein gesundes Leistungsverhältnis aufrecht zu erhalten und die Leistungsfähigkeit wo immer möglich noch zu vermehren.

Für die Erreichung dieses Zieles schafft die Anwendung des *Standard-Kontenplanes* die notwendigen Voraussetzungen. Die konsequente und systematische Unkostengliederung deckt Krankheitskeime, die in der Entwicklung einzelner Kostenarten liegen können, schonungslos auf, und zwar unbekümmert darum, ob solche Krankheitserscheinungen durch Einsparungen auf einer anderen Kostenart ausgeglichen werden, so dass im Endtotal die Spesen vielleicht sich gar nicht erhöht haben.

Eine detaillierte Warenrechnung, wie sie im Schaubild S. 259 reproduziert ist, gibt sowohl Auskunft über den Ankaufspreis der Waren wie auch über alle Zusatzkosten, die bei der Bestimmung des Einstandspreises und des Verkaufspreises beim Verein massgebend sein müssen. Bei der Warenbetriebsrechnung im Schaubild muss z. B. auffallen, dass der Verkaufserfolg durch Abschreibungen im Betrage von Fr. 4439.81 geschmälert worden ist, so dass das Endergebnis mit den effektiven Kalkulationszuschlägen nicht mehr übereinstimmt. Die Kenntnis dieser Zusatzkosten und insbesondere solcher Abschreibungen, um bei diesem Beispiel zu bleiben, ist für eine Vermehrung der Leistungsfähigkeit ausserordentlich wichtig. Wenn diese Abschreibungen erfolgt sind auf Waren, die sich als Ladenhüter entpuppt haben, oder auf Ersatzprodukten, die nicht hielten, was sie versprachen, so ist dies ein Fingerzeig, solche Risiken durch entsprechende Aenderung des Einkaufes bei diesen Artikeln zu vermeiden. Oder wenn diese Warenabschreibungen in den Verkaufslokalen entstanden sind, indem z. B. an Früchten und Gemüsen zu viel Verderb gutgeschrieben werden musste, so ist dies wiederum ein Fingerzeig dafür, dass das Verkaufspersonal diesen verderblichen Waren vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit schenkt und dass hier ebenfalls eingesetzt werden muss, um auch diese Verlustquellen zu reduzieren.

Je mehr Verlustquellen aber in unseren Konsumvereinen reduziert werden können, desto leistungsfähiger und nützlicher werden sie für unsere Bewegung.

Tag		Folio	Kassabeleg	Total	KASSA SOLL	KASSA HABEN	VERKAUFSLOKAL SOLL	VERKAUFSLOKAL HABEN	V.S.K. BASEL SOLL	V.S.K. BASEL HABEN	WAREN SOLL	WAREN HABEN	KONTOKORRENT SOLL	KONTOKORRENT HABEN	UNKOSTEN SOLL	UNKOSTEN HABEN	ANTEILSCHEINE SOLL	ANTEILSCHEINE HABEN	MOBILIEN SOLL	MOBILIEN HABEN	RESERVEFONDS SOLL	RESERVEFONDS HABEN	DIVERSE SOLL	DIVERSE HABEN
	Löhne Verwaltung			400.-		400.-									400.-									
	-"- Verkaufspers			2000.-		2000.-									2000.-									
	2% Lohnausgleich			48.-		48.-									48.-									
	Sitzungsgeld Vorstand			56.-		56.-									56.-									
	Mietzinsen f. 3 Monate			1200.-		1200.-									1200.-									
	Büromaterial			35.-		35.-									35.-									
	Feuerversicherung			110.-		110.-									110.-									
	Telefoneinnahmen im Laden			4.50				4.50							4.50									
	Warenlieferungen V.S.K.			42000.-						42000.-	42000.-													
	Bahnfrachten & Camionnage			180.-		180.-					180.-													
	Umsatzsteuer			850.-						850.-	850.-													
	Lieferungen an das Verkaufslokal			54000.-				54000.-				54000.-												



WARENBETRIEBSRECHNUNG.

Soll			Haben		
Anfangsbestand zum Bilanzwert	40000	-	Anfangsbestand zu Verkaufspreis	116811	87
Wareneingang V.S.K	231176	69	Lieferungen an die Verkaufslokale	334524	89
-"- Diverse	30840	45	Inventardifferenzen	1331	18
Frachten	1582	90	Endbestand zum Bilanzwert (wenn möglich alles branchenmässig aufgeteilt)	38000	-
Andere Belastungen	2304	97			
Abschreibungen	4439	81			
Rückvergütg. & Rabatte	20683	65			
Endbestand z. Verkaufspreis	120673	31			
Bruttoüberschuss (wenn mögl. alle Beträge branchenmässig aufgeteilt)	38966	16			
	490667	94		490667	94

Der letzte Masstab der Leistungsfähigkeit sind der *Erfahrungsaustausch* und der *Betriebsvergleich* zwischen unseren Konsumvereinen. Hier zeigt sich, ob ein Spesensatz im Vergleich zu den anderen als «normal» angesehen werden kann, ob der Erfolg der genossenschaftlichen Warenvermittlung mit anderen Konsumvereinen Schritt hält usw. Ohne die Anwendung des Standard-Kontenplanes ist dieser Vergleich nicht durchführbar.

Wenn wir in unserer Bewegung mit Recht und mit voller Ueberzeugung das Zusammenhalten und die Zusammenarbeit aller Bevölkerungskreise erstreben und zum Zusammenschluss in unseren Konsumvereinen auffordern, dann dürfen unsere Konsumvereine anderseits auf dem für sie so wichtigen Gebiete des kaufmännischen Rechnungswesens die Zusammenarbeit und den Zusammenschluss nicht vernachlässigen, damit sie sich auch dann bewähren, wenn eine kommende Zeit noch grössere Anforderungen stellt und noch grössere Leistungen zum Wohle aller verlangt.

P. Seiler

AKO — Ja oder Nein

Die seit einiger Zeit entfaltete Propaganda und Aufklärungstätigkeit gegen das Abzahlungs- und Kreditkaufunwesen hat nun auch die Gegenseite auf den Plan gerufen. In Inseraten in den wichtigen Tageszeitungen hat sich die AKO — vor allem in einer Verlautbarung ihres Direktors unter dem obigen Titel — an die Oeffentlichkeit gewendet und darzutun versucht, dass ihre Tätigkeit volkswirtschaftlich wertvoll und notwendig sei, und dass die gegen das AKO-System vorgebrachten Gründe den Tatsachen nicht gerecht würden. Die Notwendigkeit der AKO wird mit folgenden Argumenten begründet:

> Für gewisse Einkäufe (Haushaltgründungen, Umzüge, Geburten, Sterbefälle, Krankheiten, saisonbedingte Ausgaben usw.) ballen sich die Ausgabenbeträge derart zusammen, dass sie nicht aus den Einnahmen des laufenden Monats gedeckt werden können. Da in Angestellten- und Arbeiterkreisen infolge der geringen Löhne vielfach keine Ersparnisse vorhanden sind, sei die Inanspruchnahme eines Kredites unumgänglich. Durch das zwangsläufige Zwecksparen bei den verschiedenen Abzahlungssystemen wird verhindert, dass die für bestimmte Ausgaben vorgesehenen Sparquoten zerfallen (wie beim Voraussparen). Es wird dann Stellung genommen gegen den Vorwurf des hohen Zinses und erklärt, dass der reine Zinskostenanteil in den Hintergrund trete gegenüber den Spesen für Kontrolle, Überwachung usw. Diese Kreditkosten würden zudem aufgewogen, da zu günstiger Zeit und zu günstigen Bedingungen Anschaffungen gemacht werden könnten. Der Vorwurf, der Kreditkauf führe zu Käufen, die sonst nicht gemacht würden, wird in den Ausführungen des Direktors der AKO nicht anerkannt.

Wir wollen zum vornherein feststellen, dass es wohl immer wieder vorkommen wird, dass sich jemand plötzlich genötigt sieht, etwas anzuschaffen, und er im Moment die dazu nötigen Mittel nicht besitzt. Es gibt aber noch andere, für den Kreditnehmer günstigere Wege als den zur AKO oder gar zu einem der kleinen Geldgeber. Wir wollen aber auch anerkennen, dass die AKO unter die Kreditinstitute eingereiht werden kann, die die Kreditnehmer nicht ausbeuten und zu betrügen versuchen, wie dies leider vielfach der Fall ist. Trotzdem muss aber immer wieder darauf hingewiesen werden, dass *der Kreditkauf grundsätzlich etwas Ungesundes* ist.

Es ist die *Propagierung des Kreditkaufes*, die von den Kreditorganisationen, vor allem der AKO, betrieben wird, die uns zu aktiven Gegnern dieser Unternehmungen werden lässt und uns veranlasst, die Oeffentlichkeit auf die Nachteile und Gefahren des Kreditnehmens aufmerksam zu machen. Die Aktivität dieser Kreditinstitute nötigt uns, ebenfalls mehr als bisher auf die Schädlichkeit des Kreditnehmens aufmerksam zu machen. Die Verschuldung der Arbeitnehmer war eine der Ursachen der Gründung der Konsumgenossenschaften; es ist unsere Pflicht, an ihrer Beseitigung auch heute immer wieder zu arbeiten.

Es lohnt sich, um die Propaganda der Kreditinstitute kennen zu lernen, an dieser Stelle einmal das AKO-Lieferfirmenverzeichnis, das jeder Kreditnehmer der AKO erhält, zu besprechen. Einige Stellen aus diesem Verzeichnis, bzw. der Einleitung zum Verzeichnis, seien wörtlich zitiert:

> «Wenn Sie Anschaffungen machen müssen, und es ist Ihnen dies mit Bargeld nicht gerade möglich, so können Sie sich ohne weiteres mit AKO-Bons aushelfen. Was das im Winter oder im Frühjahr bedeutet, wenn es darauf ankommt, Ihre Garderobe für die Saison zu komplettieren, liegt auf der Hand. Die AKO-Bons ermöglichen Ihnen aber noch mehr. Es ist eine alte Wahrheit, dass die besseren Qualitäten die billigeren sind. Dessen waren wir uns immer bewusst, doch kommt es darauf an, ob man sich das leisten kann. Mit den AKO-Bons kann man es bestimmt. In den Geschäften wird dies immer wieder bestätigt. Darum sind die AKO-Kunden auch immer besser gekleidet. — Wer möchte diesen Vorteil nicht geniessen?»

Es wird also entgegen den Ausführungen des AKO-Inserates festgestellt, dass beim Kauf mit AKO-Bons mehr bezahlt wird, weil bessere Qualitäten eingekauft werden. Diese Tatsache lässt aber auch darauf schliessen, dass nicht nur besser, sondern auch mehr eingekauft wird. Aus den genau gleichen psychologischen Gründen führt das Vorhandensein von Kredit zu qualitativ besserem wie vermehrtem Einkauf, was auch eine sehr alte Wahrheit ist. Das mehr ausgegebene Geld, wie die Zinsen des Kredits und ein eventueller Skontoverlust, muss aber im Haushalt irgendwo wieder eingebracht werden. In den folgenden weitern Ausführungen des Lieferfirmenverzeichnisses zeigt sich die Verwerflichkeit der Anpreisung des Kreditkaufes recht drastisch. Es ist eine vollständige Umkehrung dessen, was uns als gesund erscheint.

> «Unsere Grossväter haben den Grundsatz aufgestellt: «Erst sparen, dann kaufen!» Aber wie unsere Kaufleute dem entwachsen sind und den Kredit eingeschaltet haben, so ist auch der Privatmann reifer und klüger geworden. Sparen und kaufen hängen ursächlich zusammen. Ob ich nun erst spare und dann kaufe oder umgekehrt, erst kaufe und dann spare, ist an sich gleich. Der Unterschied ist nur der: im ersteren Fall muss ich sechs Monate warten, bis ich meine Einkäufe machen kann, im letzteren Falle kann ich **sofort** kaufen und habe den Vorteil der Nutzniessung, d. h. ich zahle für meine Einkäufe, während ich sie bereits verwende. Was das Klügere ist, liegt auf der Hand.»

Für einsichtige Menschen liegt dies sehr wohl auf der Hand, allerdings nicht im gleichen Sinne wie die AKO es weiszumachen versucht. Bei oberflächlichem Lesen dieser Sätze werden sie manchem Kauffreudigen einleuchten.

Die würdigste „Feier" im Geiste und zu Ehren der Pioniere von Rochdale ist die opferbereite Unterstützung der Sammlung für die kriegsgeschädigten Genossenschaften.

Das beste Beispiel für die Werbemethoden der AKO und der ihr angeschlossenen Firmen sei nicht vorenthalten. Auf der vierten Umschlagseite des Lieferfirmenverzeichnisses findet sich ein Inserat einer Zürcher Firma mit folgendem Text:

«Über den Gartenhag:

1. Hausfrau:
   Ich weiss gar nicht, wie es Zürchers machen? Sie verdienen nicht mehr als wir, und doch ist Frau Zürcher immer elegant gekleidet.
2. Hausfrau:
   Ja, und jetzt hat sie wieder einen neuen Mantel. Und haben Sie das wunderschöne Seidenkleid gesehen? Ah, das muss viel Geld gekostet haben.
1. Hausfrau:
   Wenn sie auf den Uetliberg gehen, so hat sie ein prächtiges Tailleurkleid an. Wie macht sie es nur?

Das Geheimnis:
Erstens: AKO! Zweitens: sie kauft ihre Kleider bei.....»

Es kann nicht bestritten werden, dass diese Propaganda auf viele Leute, insbesondere natürlich auf die Hausfrauen, die die Hauptkäufer sind, ihren Einfluss auszuüben vermag. Die Folge manchen solchen Kaufes ist der Zwang nicht nur zum nachträglichen Sparen, sondern zur Einschränkung in täglichen Bedürfnissen, z. B. im Essen. In wie manche Familie mag nach einem solchen Kauf Sorge einziehen, mögen Kummer und Verdruss die Familie langsam zerrütten. Unsere Armenfürsorger wissen ein Lied über die Folgen des Kreditunwesens zu erzählen. Auch ein noch so gutes System des Kreditkaufes vermag dies nicht zu verhindern. Kreditorganisationen könnten als notwendiges Uebel betrachtet werden, solange sie nicht noch Propaganda für den Kreditkauf betreiben würden; so aber schaden sie teilweise der Volkswirtschaft wie manchem Mitbürger. Das Schlagwort «Kaufe heute — zahle später» (siehe auch Weihnachtsaktion 1943 der AKO) muss als sehr gefährlich bekämpft werden. Solange es von Kreditorganisationen in irgendeiner Form angepriesen wird, müssen sich diese nicht wundern, wenn sie stets mehr oder weniger scharf angegriffen werden.

Es bleibt noch darauf hinzuweisen, dass die Propaganda der AKO ein stetes Kreislaufkreditnehmen zur Folge hat. Wenn Direktor Rentsch davon spricht, dass saisonbedingte Auslagen (Ergänzung der Frühlings- und Herbstgarderobe usw.) mittels der AKO möglich sind und die jeweilige Schuldentilgung zirka sechs Monate in Anspruch nimmt, so rückt mit der Rückzahlung der Schuld gerade wieder die Zeit heran, um die Garderobe für die nächste Saison zu komplettieren. Daneben gesellen sich noch zahlreiche andere Gelegenheiten, die AKO immer wieder in Anspruch zu nehmen. Das bestätigt die AKO selber in ihrem Lieferfirmenverzeichnis, indem sie dort von 27 000 regelmässigen Kunden spricht. Es muss einem solchen regelmässigen Kunden, während er Schulden zu tilgen hat, etwas Aussergewöhnliches zustossen, etwa eine Krankheit, so dass es ihm nicht mehr möglich ist, den AKO-Kredit zurückzuzahlen, weil er erhöhte Ausgaben hat; die Folge ist dann entweder Pfändung und Konkurs oder die Notwendigkeit, andernorts ein Darlehen aufzunehmen, um die AKO-Schuld zurückzuzahlen, und schon hat sich der Kreditnehmer selbst gefangen gesetzt; aus den Schulden herauszukommen ist dann sehr schwer.

Das Kreditnehmen verursacht soviel Leid, dass es unbedingte Pflicht ist, immer von neuem auf die Gefahren hinzuweisen. F. M.

Ladengemeinschaften — ein Weg zu lebendigerer Genossenschaft!

Über das Referat, das Herr Nationalrat Schümperli vor einiger Zeit in der Basler Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft gehalten hat, ist von einem Teilnehmer kurz schon in Nr. 12 des «Schweiz. Konsum-Vereins» berichtet worden. Wir erhielten nachträglich eine weitere, bedeutend ausführlichere Wiedergabe der Ausführungen des Referenten, die angesichts der Wichtigkeit der Frage alle Beachtung verdienen:

Zum besseren Verständnis der Einführung von Ladengemeinschaften schilderte der Referent zu Beginn die Verhältnisse, wie sie vorher bestanden hatten. Der LV Romanshorn, ein stark ländlicher Verein, dessen eine Hälfte der Mitgliedschaft in verschiedenen Dörfern um das Zentrum herum zerstreut wohnt, erlebte während einiger Zeit eine Periode der *Stagnation,* was sich sowohl umsatzmässig als auch besonders auf das *Interesse der Mitglieder* am Ergehen ihrer Genossenschaft ungünstig auswirkte. *Schlechter Generalversammlungsbesuch* und mehrmals *stille Wahlen* waren das Resultat davon. In den Jahren 1940/41 brach dann plötzlich eine *Vertrauenskrise* aus. Die radikale *Ausräumung des Krisenherdes* festigte aber sogleich wieder das Vertrauen. Zur gleichen Zeit fanden sich auch einige aktive Mitglieder des Escher-Bundes zu einem Studienzirkel zusammen, in welchem die aktuellen Probleme ihrer Genossenschaft zur Sprache kamen. Diese «*Genossenschaftliche Arbeitsgemeinschaft*» bildete von nun an das geistige Zentrum des LV Romanshorn: dort besprachen Verwalter, Behördemitglieder und weitere aktive Genossenschafter alle wichtigen Fragen, bevor sie einer weiteren Öffentlichkeit unterbreitet wurden. So wurden, besonders unter dem Eindruck einer sich in Romanshorn einnistenden *kapitalistischen Detailhandelsorganisation,* von der befürchtet werden musste, dass sie einen erheblichen Teil der flauen Mitglieder an sich ziehen werde, die *Preispolitik der* Genossenschaft und deren *Neuorientierung* diskutiert, was schliesslich eine *Reduktion der Rückvergütung* von 8 auf 6 % zur Folge hatte. Ferner wurde *vermehrte Eigenproduktion* verlangt und nach Mitteln und Wegen gesucht, wie der Genossenschaftsgedanke wieder zu einer *begeisterten Idee* ausgestaltet werden könne. Dies alles mit dem Ziel, die *Masse der Mitläufer zu lebendigen Gliedern einer Gemeinschaft umzuformen.* In der «Genossenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft» kam man zum Schlusse, dass *Ladengemeinschaften* diesem Ziele sicher dienlich sein könnten.

Nach Ansicht des Referenten müssen zwei *Voraussetzungen* für ein fruchtbares Wirken dieser Institution gegeben sein:

1. Die Genossenschafter müssen ein *höheres Ziel, eine Idee* haben, nach der sie streben können (Brüderlichkeit).
2. Die *Gemeinschaft* darf *nicht zu gross* sein, wenn sie zu fruchtbaren Aussprachen fähig sein soll.

Hier gilt es, sich die Vorteile des *Föderalismus* im kleinen Masstabe zunutze zu machen: *kleine, örtlich abgegrenzte Zellen* sollen innerhalb der Genossenschaft gebildet werden, in welchen die Mitglieder schon durch ihr örtliches Beisammenwohnen und die Benützung des gleichen Verkaufslokals einander besser kennen und deshalb unbenommener über die sie alle gemeinsam interessierenden Genossenschaftsfragen diskutieren können.

Durch Zirkulare (welche vom Verwalter und einem in der betreffenden Ortschaft wohnenden Genossenschaftsrat unterzeichnet waren) wurden jeweilen die Mitglieder aus einer Filialgemeinde zusammengerufen und an der Versammlung über den *Zweck der Ladengemeinschaften*, das *Wesen der Genossenschaft* und über *aktuelle geschäftliche Fragen* orientiert. In den anschliessenden *Aussprachen* ergab sich, dass verschiedene Landgemeinden sich zurückgesetzt fühlten und die Bauern gerne mehr Produkte an die Konsumgenossenschaft abgesetzt hätten. Bei Gelegenheit wurden die einzelnen Ladengemeinden auch zur *Besichtigung* einer Weihnachtsausstellung und von Betriebseinrichtungen eingeladen. Es zeigte sich immer mehr, dass es eine unbedingte Notwendigkeit war, auf diesem Wege einen engen *persönlichen Kontakt zwischen Verwaltung, Personal und Mitgliedern* zu schaffen. Oftmals wurde festgestellt, dass wichtige genossenschaftliche Einrichtungen der eigenen Genossenschaft oder des V. S. K. vollkommen unbekannt waren. So konnten durch Hinweise auf deren Existenz die eigene Depositenkasse, die Coop-Leben und die Patenschaft Co-op erheblich gefördert werden.

Der Referent sieht folgende künftige *Entwicklungsmöglichkeiten der Ladengemeinschaften:*

1. Konstituierung von Ladengemeinschaften, deren jede ihre *eigene Leitung* wählt (eine Art Betriebskommission für jeden Laden).
2. In einem späteren Stadium soll der *Genossenschaftsrat aus Vertretern der Ladengemeinden zusammengesetzt* werden. Diese «Gemeindevertreter» stellen den Kontakt zwischen Verwaltung und Genossenschaftern her.
3. Die oft zu unerfreulichen Kämpfen führende politische Fraktionsbindung soll mit der Zeit durch die *erstarkende genossenschaftliche Bindung* überdeckt werden.
4. Durch die Neuwahl des Genossenschaftsrates auf Grund der Ladengemeinden hofft man, eine *vermehrte Mitarbeit der Frauen zu erreichen*, da sich die Ladengemeinschaften zu drei Vierteln aus Frauen rekrutieren.

Immerhin sieht Herr Nationalrat Schümperli auch die *Grenzen und Schwierigkeiten;* es sind nach seinen Erfahrungen folgende:

1. Die *Passivität der Masse* und der *kurzsichtige Materialismus*, der nur die geschäftlichen Ergebnisse wertet.
2. Die *Angst vor der Kritik* der Mitglieder bei Personal und Verwaltung. Entscheidend ist deshalb die Einstellung und Gesinnung des Verwalters gegenüber der Mitgliedschaft.
3. *Überlastung des Verwalters*, die aber anderseits durch den persönlichen Kontakt weitaus aufgewogen wird und durch Entlastung von anderer Detailarbeit vermieden werden kann.
4. Das *Machtstreben* der bisherigen (politisch gebundenen) Funktionäre.

Nach einer sehr anregenden Diskussion, in der lebhafte Unterstützung aber auch Bedenken zum Ausdruck kamen, stellte Herr Nationalrat *Schümperli* fest, die Ladengemeinschaften hätten sich sehr *günstig* auf die Einstellung des Personals gegenüber der Genossenschaft und nicht zuletzt auch *vorteilhaft* auf das Geschäftsergebnis ausgewirkt. Was er hier habe bieten können, sei kein allgemeingültiges Rezept, sondern nur eine Anregung, wie man es machen könne. Die beste Art des Vorgehens könne nur durch das *Experiment* gefunden werden.

Ladengemeinschaften als Organisationsform allein sind kein wesentlicher Fortschritt; vielmehr ist wichtig, welcher Geist in ihnen herrscht. Fruchtbar sind sie erst, wenn es gelingt, in den Mitgliedern das Genossenschaftsgefühl zu wecken. ees

100 Jahre Genossenschaftsbewegung — 60 Jahre Allgemeine Konsum-Genossenschaft Rorschach und Umgebung

Die AKG Rorschach beging am 7. Mai — anschliessend an die Delegiertenversammlung — die Feier ihres 60jährigen Bestehens und zugleich die Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere.

Behördemitglieder und Personal, wozu selbstverständlich auch die alte Garde der Pensionierten zu zählen ist, füllten den festlich geschmückten, mit Blumen reich gezierten Saal. Es war naturgemäss nicht möglich, die ganze, über 2500 Mitglieder umfassende Genossenschaftsfamilie zu diesem denkwürdigen Anlass einzuladen. Eine Seerundfahrt anlässlich des Internationalen Genossenschaftstages wird die Mitgliedschaft dafür entschädigen. Ausserdem war die Mitgliedschaft schon vorher auf dieses grosse Ereignis des Doppeljubiläums durch eine gediegene, von Verwalter Geser verfasste Jubiläumsschrift und durch Abgabe einer Kostprobe aus der eigenen Bäckerei aufmerksam gemacht worden: diese erbrachte damit einen überzeugenden Beweis genossenschaftlicher Leistungsfähigkeit und Qualität.

Herr *Steingruber*, Präsident der Delegiertenversammlung, eröffnete die Feier mit einem herzlichen Willkommgruss. Als Gäste konnten begrüsst werden die Herren Nationalrat *Johannes Huber* und *Degen* als Vertreter des V. S. K., ferner die Delegationen der Genossenschaft Strandbadfreunde Rorschach, der Obstverwertungsgenossenschaft Staad und der Eisenbahnerbaugenossenschaft Rorschach, alles Zweckgenossenschaften, mit denen sich die Jubilarin in besonderer Weise verbunden fühlt und an deren erfolgreichen Entwicklung sie in entscheidender Weise mitgewirkt hat.

Nationalrat *Johannes Huber*, welcher sich durch sein früheres Wirken in Rorschach mit der AKGR noch heute eng verbunden weiss, überbrachte die Glückwünsche des V.S.K. Als Festreferent schilderte er die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen dem heutigen Kriegsgeschehen und der friedlichen, im Genossenschaftsgedanken verankerten Aufbauarbeit. Was die armen, ausgebeuteten Weber von Rochdale unter schwierigsten Verhältnissen, aber getragen von einem unerschütterlichen Glauben an ihre gerechte Sache, begonnen haben, ist uns als wertvolles Erbe übergeben worden. Wir müssen uns heute wieder mehr auf die sieben Grundsätze der Pioniere von Rochdale besinnen, die uns zwar selbstverständlich erscheinen, aber gerade aus diesem Grunde der Gefahr des allmählichen Vergessenwerdens ausgesetzt sind. Die Genossenschaft darf, obwohl politisch neutral, in der Anwendung dieses Neutralitätsgrundsatzes nicht zu eng begrenzt sein, weil Politik und Wirtschaft heute stark ineinandergreifen. An der Gestaltung der

Nachkriegszeit wird die Genossenschaft in massgebender Weise beteiligt sein.

Leider mischte sich in die Festfreude die Trauer um den Verlust von zwei verdienten Genossenschaftern: Dr. h. c. *Jaeggi* und Adolf *Hässig*, langjähriger, um die Erfolge der AKGR besonders verdienter Präsident der Verwaltungskommission. In bewegten Worten würdigte Vizepräsident *Bandi* das Wirken und Schaffen der beiden Verstorbenen, die bescheiden und einfach im Äusseren, in Beruf und öffentlicher Wirksamkeit an hervorragender Stelle standen. Die Anwesenden erhoben sich in pietätvollem Gedenken von ihren Sitzen.

Die Ehrung einer ganzen Reihe von Jubilaren — in launigen Worten durch Vizepräsident *Bandi* vorgenommen — bildete den Höhepunkt der Jubiläumsfeier. Es können auf 25jährige Tätigkeit in der Genossenschaftsbehörde die Herren *Rusch* und *Forster* zurückblicken, ferner der noch immer mit jugendlicher Initiative tätige Verwalter *Geser*. Senior des AKGR-Personals ist alt Verwalter *Ilg* mit 40 Dienstjahren, während zwei weitere Angestellte Dank und Anerkennung für 25jährige treue Pflichterfüllung entgegennehmen konnten.

Nach Entgegennahme der Glückwünsche von Seiten der Delegationen der Zweckgenossenschaften schilderte Verwalter *Geser* das Auf und Ab, die Sorgen und Erfolge der AKGR bis zurück in die Gründungszeit des damaligen «Arbeiterkonsumvereins». Aus bescheidenen Anfängen entstanden, im Jahre 1916 durch Anschluss des Lebensmittelvereins Goldach erweitert, umfasst die AKGR heute 2561 Mitglieder mit einem Gesamtumsatz von 2,3 Millionen Franken. Im Laufe der vergangenen 60 Jahre sind 3 487 000 Franken in Form von Rückvergütung an die Mitglieder zurückgeflossen.

Die schlichte, gerade durch ihre Einfachheit eindrucksvolle Feier wurde würdig eingerahmt durch Darbietungen des Gesangvereins «Vorwärts» und durch Musikvorträge.

Die unvergessliche Feierstunde ist vorüber — die konsumgenossenschaftliche Aufbauarbeit in Rorschach aber schreitet unentwegt vorwärts, hinein in ein neues Jahrzehnt. Viribus unitis!

Die Versicherungsanstalt des V.S.K. im Jahre 1943

* Das Betriebsjahr 1943 der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine war getragen von lebhafter Propagandatätigkeit, um neue Kollektivmitglieder zu gewinnen. Sowohl die Abteilung «Alters- und Invalidenversicherung» wie auch die Abteilung «Hinterlassenenversicherung» weisen einen ansehnlichen Zuwachs an Versicherten auf. Verschiedene Genossenschaften haben sich als neue Kollektivmitglieder angemeldet. Massgebend für die ausgedehnte Propagandatätigkeit war die Tatsache, dass von den rund 11 000 in der schweizerischen Genossenschaftsbewegung tätigen Personen nur ungefähr 3400 der Personalversicherung teilhaftig sind. Viele neue Mitglieder könnten gewonnen werden, wenn die Kollektivmitglieder ihr gesamtes Personal versichern würden, wie das auch die Statuten vorschreiben. Dazu kommt, dass die Versicherung des weiblichen Personals nicht minder wichtig ist wie die des männlichen. Wie das alte Jahr, soll deshalb auch das Jahr 1944 von intensiver Werbearbeit getragen werden.

Arbeit für die Zukunft der Genossenschaftsbewegung leisten die Studienzirkel. Konsumgenossenschaften sorgt deshalb dafür, dass der

Studienzirkelleiterkurs vom 10. bis 15. Juli

von vielen fähigen Genossenschaftern und Genossenschafterinnen besucht wird.

Am 31. Dezember 1943 belief sich der Bestand an versicherten aktiven Personen auf 4777; 2830 Personen gehörten der Hinterlassenenversicherung an. Der Versicherungsanstalt waren 98 Vereine und Zweckgenossenschaften als Kollektivmitglieder angeschlossen. Diese haben eine Lohnsumme von 21 604 000 Fr. bei der Alters- und Invalidenfürsorge versichert. 70 Kollektivmitglieder mit 2830 Männern und einer versicherten Lohnsumme von 16 138 000 Franken gehören auch der Hinterlassenenversicherung an. Die Pensionierungs- und Sterbefälle blieben auch im abgelaufenen Jahre in den normalen Grenzen.

An Prämien usw. sind 3 187 000 Fr. eingenommen worden; das sind 96 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Die Kapitalanlagen brachten einen Ertrag von 2 424 000 Fr. oder 103 000 Fr. mehr als im Vorjahre, als Folge der Vermehrung der festverzinsten Anlagen. Das Vermögen verzinst sich durchschnittlich zu 3,56 %.

Diesen Einnahmen stehen 2 473 000 Fr. Ausgaben gegenüber, oder 140 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Die eigenen Verwaltungskosten sind gegenüber dem letzten Jahr ungefähr gleich geblieben. In entgegenkommender Weise trägt der V. S. K. bis auf weiteres die eigentlichen Verwaltungskosten von total 40 000 Franken. Nach Erhöhung des Deckungskapitals beträgt der Ueberschuss der Jahresrechnung an Einnahmen 201 000 Fr. gegenüber 214 000 Fr. im Vorjahre.

Die in der Bilanz ausgewiesenen verfügbaren Kapitalien haben sich um 2 934 000 Fr. auf 68 828 000 Fr. erhöht. Sie sind zum grössten Teil bei der Genossenschaftlichen Zentralbank, Basel, sowie in soliden schweizerischen Wertpapieren und in erststelligen Hypotheken angelegt.

Gesunde Grundsätze und eine vorsichtige Verwaltung lassen dieses Fürsorgeinstitut immer mehr erstarken.

Da aber diese Versicherungsanstalt nicht nur im Interesse des Personals, sondern auch im Interesse der Genossenschaft selber liegt, sollte darauf hingearbeitet werden, dass mit der Zeit das gesamte versicherungsfähige Personal aller Verbandsgenossenschaften der Versicherungsanstalt zugeführt wird. Denn nur so erfüllt sie ihren Zweck, unter Ausschluss jeglicher Gewinntendenz, die Angestellten und deren Hinterlassene gegen die wirtschaftlichen Folgen des Alters und der Invalidität sowie des Todes zu sichern.

Volkswirtschaft

Die Rationierung von Seifen und Waschmitteln

Wiederholte Reduktion der Seifenration im Interesse der vermehrten Fettzuteilung?

* Fette und Oele gehören in Kriegszeiten zu den wichtigsten Rohstoffen für die Ernährung wie für den technischen Sektor. Insbesondere spielt das bei

der Verseifung oder Spaltung der Fette im technischen Sektor anfallende Glyzerin bei der Herstellung von Sprengstoffen eine ausschlaggebende Rolle. Es ist deshalb verständlich, dass die kriegführenden Parteien gerade dem Fettsektor ihr besonderes Interesse bekunden. Durch den Ausfall der grossen Fettlieferantenländer in Ostasien trat ganz generell auf alliierter Seite eine Verknappung an Fettstoffen ein, die sich in ausserordentlich starker Weise spürbar machte in den der Schweiz bewilligten Navicert-Quoten. Während für die Lackindustrie, für die Gerbereien, die chemische Industrie und alle andern Verbraucher von technischen Fetten und Oelen seit dem Jahre 1940 aus Uebersee überhaupt keine Fettzuteilungen mehr erhältlich waren, war es der Seifenindustrie in beschränktem Umfange noch möglich, Importe an technischen Fetten und Oelen zu tätigen. Die Blockadebehörden haben sich der Einsicht nicht verschlossen, dass ein Volk nicht nur ein Minimum von Fetten für die Ernährung benötigt, sondern dass auch ein Mindestmass an Hygiene notwendig ist.

Die der Schweiz zum Zwecke der Herstellung von Seifen und Waschmitteln zugeteilten Fettstoffmengen sind nun aber im Vergleich zum Friedenskonsum stark herabgesetzt, so dass es notwendig war, die Endprodukte, nämlich die Seifen und Waschmittel, der Bewirtschaftung zu unterstellen. Seinerzeit durchgeführte Erhebungen ergaben, dass der Schweizer Bürger pro Monat durchschnittlich 300 g Fettstoffe in Form von Seifen und Waschmitteln verbrauchte. Die gegenwärtigen Zuteilungen betragen nur noch rund einen Drittel dieser Menge. Es darf jedoch festgehalten werden, dass die in der Schweiz in Kriegszeiten hergestellten Produkte qualitativ als noch recht gut bezeichnet werden dürfen, obwohl der Fettstoffgehalt der einzelnen Produkte zum Teil wesentlich herabgesetzt werden musste.

Diese Reduktion war notwendig, einerseits um die Fettstoffvorräte zu strecken, und anderseits um der Hausfrau bei den kleinen Fettstoffzuteilungen zu ermöglichen, immerhin ein gewichtsmässig noch ansehnliches Stück Seife zu beziehen.

Die Rationierung von Seifen und Waschmitteln in der Schweiz wurde nach einem völlig neuartigen System durchgeführt. Während in den meisten umliegenden Ländern lediglich die Herstellung einer Einheitsseife und eines Einheitswaschmittels zugelassen wurde, gelang es, mit dem System der Einheitenbewertung die bisherigen Artikelkategorien und Markenartikel weiterhin in den Verkehr zu bringen. Eine Einheit entspricht einem Gramm Fettstoff. Die Hausfrau hat infolgedessen die Möglichkeit, mit ihrer Seifenkarte Produkte mit relativ hohem Fettstoffgehalt zu erwerben, wobei naturgemäss das Quantum geringer ist, als wenn sie Artikel kauft, die weniger Fettstoff enthalten und infolgedessen ein grösseres Gewicht aufweisen.

Aehnlich wie bei der Lebensmittelrationierung verschiedene Bezügerkategorien, wie Schwerarbeiter, bestehen, ist auch in der Seifenzuteilung eine Abstufung vorgenommen worden. So erhalten Säuglinge und Kleinkinder zusätzliche Seifenkarten, ebenfalls die stark beschmutzenden Berufe, wie Kaminfeger, Giessereiarbeiter usw. Auch wird bei der Gründung eines Haushaltes dem jungen Paar eine zusätzliche Seifenkarte zur Verfügung gestellt.

Es darf festgestellt werden, dass sich nach den gemachten Erfahrungen das jetzige System der Rationierung von Seifen und Waschmitteln und der Produktionslenkung in der Seifenindustrie in weitgehendem Masse bewährt hat.

Es darf auch festgehalten werden, dass die Versorgungslage in der Seifenindustrie an und für sich nicht ungünstig ist, so dass der Bevölkerung auf längere Zeit ein Minimum an Seife zur Verfügung gestellt werden kann. Bei der Freigabe der Seifenrationen muss jedoch auch der Versorgungslage auf dem Speiseölsektor Rechnung getragen werden. Diese hat sich nun gerade in der letzten Zeit durch die verminderte Milch-, Butter- und Fleischproduktion einerseits und durch die ungenügenden Fett- und Oelzufuhren aus Uebersee anderseits wesentlich verschlimmert, was in den herabgesetzten Rationen auf der Lebensmittelkarte zum Ausdruck kommt.

Es wird deshalb, wenn diese Sachlage anhält, notwendig werden, einen Teil der Fettstoffvorräte der Seifenindustrie dem Ernährungssektor zur Verfügung zu stellen, damit der Bevölkerung das ernährungsphysiologische Minimum an Fett zugeteilt werden kann. Dies würde aller Voraussicht nach eine weitere Herabsetzung der Seifenrationen zur Folge haben.

Kurze Nachrichten

Schweizerische Kaufmännische Stellenvermittlung. Der soeben erschienene Jahresbericht dieses seit 1930 geführten, vom Bunde anerkannten Facharbeitsnachweises für kaufmännisches Personal, Verkäuferinnen, Lehrlinge und Lehrtöchter meldet, dass die Zentrale in Zürich und die 11 Filialen dank der verhältnismässig günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes die Höchstzahl von Vermittlungen seit Bestehen einer Stellenvermittlung für Kaufleute, also seit 1876, erreichen konnten, nämlich 3560 gegenüber noch 1397 im Jahre 1933. Offene Stellen wurden 6035 gemeldet, im Vorjahre 5583. Zur Vermittlung meldeten sich 6422 Stellesuchende an gegenüber 6637 in 1942.

Im Jahresbericht wird u. a. auf die Wichtigkeit hingewiesen, beruflich und charakterlich geeignete junge Leute schon jetzt auf eine spätere Tätigkeit im Ausland und in Übersee vorzubereiten. Um solchen Interessenten einige allgemeine Ratschläge und Winke praktischer Art zu geben, hat die SKS jüngst ein «Merkblatt für zukünftige Überseekaufleute» ausgearbeitet, das auf Wunsch jedermann zugestellt wird.

Gefrier- und Importschweine. Die bisherige Entwicklung der Einfuhr fremder Schweine in Hälften ermöglicht die Herabsetzung der *Kontingentsbelastung für Importschweine auf* 50 % (anstatt 70%). Die herabgesetzte Kontingentsbelastung von 50% gilt rückwirkend für alle Importschweine, auch für die im April bezogenen. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage besteht indessen keine Gewähr, dass allen Bestellungen entsprochen werden kann. Ersatz durch Gefrierschweine mit 90 % Kontingentsbelastung bleibt vorbehalten.

Den Metzgereibetrieben wird der rechtzeitige Bezug von Import- bzw. Gefrierschweinen empfohlen. Lieferungen vom 1. Juni an werden bereits dem Junikontingent belastet.

Brennstoffversorgung in Hausbrand und Gewerbe. Die letztes Jahr festgesetzten Zuteilungsquoten bleiben für das Heizjahr 1944/45 unverändert. Die teilweise Verwendung von Brennholz als Kohlenersatz bleibt aufrecht erhalten. Der Brennholzanteil kann von Kanton zu Kanton verschieden sein und richtet sich nach dem Holzanfall des einzelnen Kantons.

Rationierung der Gummireifen auch nach dem Krieg? Die Zukunftsaussichten in der Reifenbeschaffung erfuhren an der Generalversammlung der Schweizerischen Lastwagenbesitzer eine recht pessimistische Beurteilung. Wegen des ungeheuren Reifenbedarfs aller Länder müsse man damit rechnen, dass die Mangelwirtschaft auch nach dem Krieg noch zwei bis drei Jahre andaure. Was die Herstellung von Kunstgummi anbetreffe, so komme dieser Ausweg für uns nicht in Frage, da wir von der Kohle als Ausgangsstoff abhängig sind. — In der «Automobil-Revue» wird vor einer Aktion gewarnt, die gegenwärtig sich über verschiedene Kantone ausbreite und die die Motorfahrzeughalter veranlassen möchte, heute schon ihre Bestellungen für den ersten Pneubedarf der Nachkriegszeit aufzugeben. Diese Aktion biete keinerlei Garantie für die effek-

tive Lieferung, da mit einer Fortdauer der Pneurationierung zu rechnen sei, bis der freie Handel wieder mit genügend Vorräten versehen sei.

Kleingebäck wird umsatzsteuerpflichtig. Entgegen der bisherigen Praxis hat die Eidg. Steuerverwaltung den Entscheid getroffen, dass sozusagen alle Kleingebäcke, auch wenn sie keine andern Zutaten als das Brot enthalten, unter die Warenumsatzsteuer fallen. Der Schweizerische Bäckermeisterverband hat Schritte unternommen, um eine Rückgängigmachung dieses Beschlusses zu erwirken.

Ertragreiche Fischerei. Im vergangenen Jahre sind in den waadtländischen Gewässern des Genfersees 184 500 kg Fische im Werte von 593 000 Fr. gefangen worden. Das Ergebnis ist, wenigstens der Menge nach, etwas geringer als im Jahre 1942; dagegen ist es wertmässig besser, da der Durchschnittspreis pro kg Fr. 3.20 betrug, gegenüber Fr. 2.90 im Jahre 1942. Die Fänge verteilen sich zu 38,6 Prozent auf Barsche, 27,1 Prozent auf Felchen, fast 8 Prozent auf Forellen und nahezu 6 Prozent auf Hechte.

Eine Viertelmillion Gewerkschafter. Die Mitgliederzahl der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände ist im Jahre 1943 um 18 929 oder 8,2 Prozent auf 250 206 gestiegen.

Von der Braunkohlenförderung. Die Braunkohlengenossenschaft Florgen förderte im Jahre 1943 aus den Bergwerken Gottshalden und Gwandlen insgesamt 9791 (8700) Tonnen Braunkohle. Ende August wurde der Abbau im Gebiet von Gottshalden abgeschlossen.

Fischverwertungsgenossenschaften. Um Absatzkrisen auf dem schweizerischen Fischmarkt, wie sie letzten September auftraten, inskünftig zu verhüten, wurde an der Generalversammlung der schweizerischen Berufsfischer der Antrag gestellt, Fischverwertungsgenossenschaften zu gründen. Eine solche Organisation ist am Bodensee bereits ins Leben gerufen worden.

Universalkühlwagen. Die Deutsche Reichsbahn hat sich, wie die «Schweiz. Verkehrs- und Tarif-Zeitung» mitteilt, zum Bau eines vielseitig verwendbaren Kühlwagens entschlossen, des sog. Universalkühlwagens. Im Universalkühlwagen können sämtliche gefrorenen und frischen Lebensmittel, mit Ausnahme frischer Fische, für die auch weiterhin eine besondere Wagenbauart erforderlich bleibt, befördert werden. Für den Frischfleischtransport sind 180 Fleischhaken vorhanden. Für Gefrierungsgüter ist Trockeneis als Kühlmittel vorgesehen. Frische Güter werden mit Wassereis gekühlt, das in zwei Stirnwandbunkern untergebracht wird. Die starke Isolierung in Verbindung mit dem grossen Eisvorrat macht den Wagen für den Einsatz im europäischen Wirtschaftsgebiet besonders geeignet, da er lange Strecken ohne Zwischenbeeisung zurücklegen kann.

Kredit-Bank AG., Zürich. Im Vorjahr gelangte auf das einbezahlte Aktienkapital von 525 000 Fr. eine Dividende von 4 % brutto zur Verteilung. Der diesjährige Ausfall der Dividende ist eine Folge des Ende 1942 in Kraft getretenen zürcherischen Kleinkreditgesetzes. Der Geschäftsbericht bemerkt hiezu: «Das Abzahlungs- und das Kleinkreditgeschäft sind wirtschaftliche Erscheinungen, denen die öffentliche Meinung überwiegend ablehnend gegenübersteht. Sie sieht in erster Linie die Auswüchse, die zweifellos vorhanden sind, und geht in ihrer negativen Stellungnahme allein von diesen aus. Soweit derartigen Auswüchsen auf gesetzgeberischem Wege beizukommen ist, sind entsprechende Massnahmen zu begrüssen. Wenn sich diese jedoch auch auf die Aufstellung von Kostenlimiten erstrecken, so greifen sie in eine Materie ein, deren Regulierung richtigerweise der freien marktwirtschaftlichen Konkurrenz überlassen bleiben sollte.» Volkswirtschaftlich bedeutet dies ein Plus, wenn die Möglichkeiten zur Erlangung von Konsumkredit eingeschränkt werden, zumal wenn dieser mit einer Verteuerung der Lebenshaltung verbunden ist, wie sie angesichts der gebotenen geringen scheinbaren Vorteile nicht mehr gebilligt werden kann.

Aus der Praxis

Erkranktes Personal

Welche Vereinsverwaltung kennt nicht diese in den letzten Jahren besonders stark auftretende Erscheinung «vorübergehend erkranktes Personal», und was kann zur Einschränkung dieses Umstandes getan werden?

Nach den von mir gemachten Erfahrungen ist viel davon auf Konto «Wärmemangel» zufolge Heizungssorgen zurückzuführen.

Speziell älteres Verkaufspersonal, das meistenteils auch weniger gut ersetzbar ist, fällt diesem Uebel leicht zum Opfer, und wie schwer ist es dann, bei grösseren Filialbetrieben alle die daraus entstehenden Absenzen mit einigermassen vollwertigen Ersatzpersonen ausfüllen zu können.

Um das Verkaufspersonal weitgehendst vor Erkältungskrankheiten zu schützen, sollte vor allem für einen *warmen Bodenbelag* gesorgt werden. Leider wird vielerorts viel zu wenig beachtet, dass Fussböden aus Zement, Holzzement, Plättli und teilweise sogar aus Holz (sofern ohne genügende Abdichtung) schlechte Wärmeleiter und daher als unzweckmässig anzusprechen sind; hier bestmögliche Abhilfe zu schaffen, scheint mir im Interesse der Gesundhaltung des Personals zu liegen.

Die vielfach als Schutzmittel dienenden Läufer sind unsolid und Staubfänger; dagegen habe ich im Laufe der vielen Jahre immer wieder auf die Verwendung von *Holzpritschen,* je nach Länge des Laufganges 2- bis 3teilig, aufmerksam gemacht, und mit denselben meistenteils später das Lob des Personals entgegennehmen können. Einwendungen, dass die anfänglich ungewohnt scheinende Bodenerhöhung unbequem sei und störend wirke, sind mir bekannt; dagegen konstatierte ich immer wieder, dass das Verkaufspersonal sich unter Berücksichtigung der guten Dienste des erwähnten Belages in kurzer Zeit mit der kleinen Schikane abfinden konnte.

Mit diesem kleinen Beitrag hoffe ich, ein wichtiges Kapitel für den kommenden Winter mit dem Motto «Vorsehen ist besser als klagen» angeschnitten zu haben. ch

Verkaufsdiplomatie um einen Hund

Gerade im Lebensmittelhandel ist es unmöglich, Hunde, Katzen oder sonstige Haustiere im Ladenraum zu lassen. Abgesehen davon, dass diese Tiere an der herumstehenden Ware schnuppern, sie verunreinigen, oder auch die einkaufenden Mitglieder belästigen, gibt es auch eine Reihe von empfindlichen Kunden, die sich sofort umdrehen, oft sogar den Laden, ohne gekauft zu haben, verlassen, wenn sie im Laden einen Hund oder eine Katze sehen. Aus diesem Grunde will man mit Recht keine Tiere im Laden dulden.

Nun stelle man sich aber einmal vor, wie einen leidenschaftlichen Hundeliebhaber der Spruch anmuten muss: «Das Mitbringen von Hunden ist verboten!» Das wirkt bei diesen Leuten wie ein Stich ins Herz. Gleich sind sie im Innern entrüstet: «Mein Bäri soll nicht in den Laden dürfen? Ja, was bilden sich die Leute denn überhaupt ein? Mein Hund ist sauber. So was ist eine Lieblosigkeit. Nie mehr gehe ich in den Konsum!» Punkt, aus!

Man weiss ja, wie empfindlich Hundeliebhaber und besonders aber Hundeliebhaberinnen sind. Der Ausweg wird wohl daran liegen, dass man das empfindsame Gemüt solcher Tierliebhaberinnen nicht durch einen rauhen und kalten Spruch verletzt, sondern auch hier diplomatisch vorgeht. Man kann zum Beispiel ein Schild anbringen:

Hunde bitte hier anbinden!

Diese höfliche Aufforderung wird dann meist schon ihre Wirkung tun. Hg.

Mehr anbauen oder hungern?

Vom Anbauwerk «Hohe Buche». (Mitg.) Das ganze Areal im Ausmasse von 408 Aren konnte bis auf wenige Aren noch vor dem Einwintern umgebrochen werden. Die viele Hindernisse bietende Melioration konnte dank vorzüglichen Wetters in fünf Wochen durchgeführt werden. 2575 Meter Gräben mussten geöffnet werden, um für die Entwässerung 8805 Stück Ton- und 33 Zementröhren sowie 53 Tonröhrenverbinder aufzunehmen. An Nagelfluh und Findlingen mussten 65m³ gesprengt werden, ebenso verursachte starke Verwurzelung grosse Hindernisse.

Die Rodung, die von 10 Mann der Schuhfabrik Coop in Angriff genommen wurde, erwies sich als ausserordentlich hartnäckig, indem dabei Seile und Ketten in Brüche gingen. Erst ein 20-mm-Drahtseil hielt stand. Der Schuh-Coop sei auch an dieser Stelle für Ihr Entgegenkommen bestens gedankt.

Auch der Erstumbruch erwies sich als ausserordentlich hartnäckig, indem auch hier ein Drahtseil mehrmals riss und durch ein neues, 150 Meter langes, von 4.5 Tonnen Zugkraft ersetzt werden musste. Die Seilwinden der Gemeinden Trogen und Bühler in Verbindung mit Bergpflügen leisteten gute Dienste, doch erschwerten oft dichte Nebel und Aktivdienst der gesamten Bedienung eine rechtzeitige Beendigung des Pflügens vor Einsetzen des Frostes.

Das aufgestellte Budget konnte nicht eingehalten werden und erfuhr eine wesentliche Überschreitung, aber auch die Beiträge der Vereine flossen reichlicher als erwartet werden konnte; zudem wurde beschlossen, für 1944 nochmals ¼ ‰ des Warenumsatzes von den Vereinen zu erheben sowie nochmals einen Appell an die noch fernstehenden Vereine des Kreises VIII zu richten.

Der Arbeits- und Anbauplan sieht die Bepflanzung des Areals mit Kartoffeln zur Züchtung von Saatgut vor. Der Beitritt zu einer Saatzuchtgenossenschaft war deshalb gegeben. Die Zwischenfelder werden mit verschiedenen Gemüsen bepflanzt, um auf dem Gemüsemarkt gewisse Lücken zu füllen, aber auch um Versuche anzustellen für eventuelle spätere Pflanzungen. Für eine richtige Wartung wird ein Kulturleiter angestellt; die Arbeiten sollen durch jugendliche Angestellte der beteiligten Genossenschaften bewältigt werden.

Hoffen wir, dass auch über diesem Anbauwerk ein guter Stern walte, damit es einen erspriesslichen Beitrag zum Plane Wahlen leisten kann.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Im **Mitteilungsblatt Nr. 64** werden die besondern Verdienste Herrn Dr. B. Jaeggis um die genossenschaftliche Frauenbewegung gewürdigt. Zur Frage der Flickhilfe für überlastete Bäuerinnen äussern sich drei Genossenschafterinnen. Während die eine sich eher ablehnend verhält, zeigen die beiden andern, welche Organisationsfehler vermieden werden müssen, damit die Aktion zweckmässig gestaltet werden kann und den wirklich Bedürftigen zugute kommt. Gr

Bibliographie

Das Versicherungswesen. Privatversicherung und Sozialversicherung, Schrift 13 der «Rechtslehre für jedermann», von Dr. E. E. Lienhart. Bildungsverlag, Gropengiesser, 60 S.; für Fr. 2.50 bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, erhältlich.

Nach den einführenden Abschnitten behandelt die vorliegende Schrift zunächst die staatliche Aufsicht über die privaten Versicherungen, dann den Versicherungsvertrag selbst, das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Versichertem.

Bei der Sozialversicherung sind Kranken- und Unfallversicherung besonders dargestellt.

Die Bewegung im Ausland

Dänemark. — *Umsatz des Verbandes dänischer Konsumvereine im Jahre 1943:* Der Verband dänischer Konsumvereine (FDB) erreichte im Jahre 1943 einen Umsatz von 203,6 Millionen Kronen; 1942 waren es 209,9 Millionen Kronen. In Anbetracht des Umstandes, dass der Abbau der Warenlager in Dänemark aller Wahrscheinlichkeit nach noch bedeutend stärkere Formen annahm als bei uns, ist der Rückgang als sehr bescheiden anzusehen. Der Reinüberschuss erreichte 1943 9,6 Millionen Kronen gegenüber 9,8 Millionen Kronen im Jahre 1942.

Italien. — *Die italienischen Konsumvereine im Jahre 1942.* Nach uns vor kurzem zugegangenen Angaben wiesen die dem Nationalverband italienischer Konsumgenossenschaften angeschlossenen Verbandsvereine im Jahre 1942 folgenden Bestand auf:

Zahl der Konsumgenossenschaften	2 851
Mitgliederzahl dieser Konsumgenossenschaften	526 727
Warenumsatz dieser Konsumgenossenschaften	L. 1 716 603 153

h.

Aus unserer Bewegung

Aus unsern Verbandsvereinen

Umsätze:	1943	1942
Gränichen	1 120 400.—*	1 091 400.—*
Rorschach	2 295 200.—	2 230 700.—
Winterthur	10 371 700.—	8 962 800.—
Zürich	38 492 400.—	35 961 200.—

* 1943/44 resp. 1942/43.

Die Verwaltung des Konsumvereins **Affoltern am Albis** wählte Herrn Jules Senn, Buchhalter, Affoltern, als Nachfolger für den verstorbenen Herrn Otto Bliggensdorfer zum neuen Verwalter der Genossenschaft. Der ACV beider **Basel** setzt seine Artikelserie über seine verschiedenen Abteilungen fort und berichtet über das Milchgeschäft. Im Zuge der Rochdaler Jubiläumsfeiern organisiert **Erstfeld** eine ganze Reihe von Vorführungen des bekannten Schweizer Filmes «Landammann Stauffacher». An der Generalversammlung in **Frick** sprach der Verwalter über die Bedeutung von Rochdale und die seitherige Entwicklung der Genossenschaftsbewegung.

Huttwil lädt auf Mitte Juni zu einer Konsumlandsgemeinde ein. Nebst Musikvorträgen durch die Musikgesellschaft Eriswil wird Herr R. Iseli, Lehrer in Langenthal, über das Thema «Hundert Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft» einen Vortrag halten. Aus Anlass des Rochdale-Jubiläums gewährt **Lengnau** einen 5 %igen Extrarabatt auf alle Schuhwaren, somit total 13 % auf die bereits bestehenden Preisvorteile. Weiter werden Orangen zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft. **Rorschach** gibt aus Anlass des 60jährigen Bestehens der Genossenschaft eine Sondernummer des «GV» heraus. Darin werden ausführlich die ersten Anfänge dieses Verbandsvereins und seine Entwicklung bis in die neueste Zeit eindrücklich geschildert.

An einer Rochdale-Feier wird Herr Hans Althaus, Präsident des Kreisverbandes IIIa, in **Sainern** über das Thema «Die Entstehung und Entwicklung der Konsumgenossenschaften» referieren. Diese Feier wird gleichzeitig mit dem 25jährigen Jubiläum der Filiale in Meinisberg verbunden. Im Anschluss an die Generalversammlung in **Windisch** wurden ein Vortrag über die vielseitigen Bestrebungen der Schweizerischen Reisekasse gehalten und einige Filme der Schweizerischen Bundesbahnen vorgeführt. **Winterthur** beklagt den Verlust von Herrn Albert Ochsner, der lange Zeit Mitglied des Genossenschaftsrates gewesen war. **Zürich** veranstaltet eine vierte geschlossene Vorstellung im Zürcher Schauspielhaus für die Mitglieder des LVZ. Zur Aufführung gelangte das zügige Stück «Der Zerrissene» von Nestroy. **Bern** erlässt einen Aufruf an die Genossenschafterinnen zur Mitarbeit an der Flickaktion der Bauern- und Bäuerinnenhilfe.

Aus der Aktivität der Sektionen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz (KFS) erfahren wir: **Basel** veranstaltete einen Frühlingsausflug. Ein Sing- und Musikabend wurde von der deutschsprachigen Sektion des Frauenvereins in **Biel** durchgeführt. **Erstfeld** organisierte eine Versammlung zur Gründung eines Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins. Bei dieser Gelegenheit referierten Herr Präsident Stöckli über die Entwicklung der lokalen Genossenschaft und Frau Rosa Münch, Präsidentin des KFS, über Zweck und Ziele der Genossenschaftlichen Frauenvereine. Unter dem Motto «Entre nous» fand in **St-Imier** eine Zusammenkunft statt. Traktanden waren u. a. Lektüre und Handarbeiten.

Aufführungen des Dialektstückes Josef Bergers «Wie me's trybt, so het me's» fanden oder finden noch statt bei den Verbandsvereinen **Affoltern am Albis, Huttwil, Uetikon am See, Wetzikon.**

Die Ehemaligen des Genossenschaftlichen Seminars reservieren den 4. Juni für die Zusammenkunft im Freidorf. (Siehe Publikation in Nr. 19 des S. K.-V.)

Herr Charles-Henri Barbier, V. S. K.-Redaktor, referierte im Kreise von Jeunesse-Coop (Genossenschaftlicher Jugendzirkel) **Genf** über das Thema «La raison d'être d'une presse coopératiste indépendante». Jeunesse-Coop Genf veranstaltet ferner einen Vortrag des Herrn Pfarrer Schorer über «Christianisme et coopération». **Lausanne** präsentiert in der «Maison du Peuple» u. a. den Film «Ce que femme veut». Ausserdem spricht Frau Graziella Lehrmann über das Thema «Le peuple russe dans la guerre et la paix». **Rolle** führt eine «Course aux Narcisses» bei Blonay durch. **Vevey-Montreux** veröffentlicht seinen Fragebogen Nr. 7. Die Fragen lauten: «1. Haben Sie, bei Preisvergleichen mit den Konkurrenzunternehmungen, immer der Tatsache Rechnung getragen, dass wir auf fast alle unsere Artikel einen Rabatt in der Höhe von 6 Prozent gewähren? 2. Sind Sie mit der Ansicht unserer Verwaltung einverstanden, von Zeit zu Zeit, vor allem für Spezialverkäufe, Waren zu Nettopreisen abzugeben? 3. Wenn wir Ihnen die Frage stellten a) ob Sie die gegenwärtige Verkaufsmethode, einen Rabatt von 6 Prozent zu gewähren, bevorzugen, oder b) ob Sie vorziehen, dass wir zu Nettopreisen verkaufen, was würden Sie antworten?» In einem Überblick über die Ergebnisse der Rundfragen Nr. 4, 5 und 6 stellt die Vereinsleitung einen vollen Erfolg dieser neuen Methode, die Mitglieder am Geschehen innerhalb der Genossenschaft zu interessieren, fest. Die Studienzirkler von **Vevey-Montreux** und Umgebung hielten unter dem Vorsitz von Herrn Verwalter Sax ihre Schlusszusammenkunft ab. Herr Cattin, Vertreter des V. S. K., sprach an der Generalversammlung in **Vex** über das Thema «100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft». R. A-i.

Lyss. *Abschluss eines Gesamtarbeitsvertrages.* Die KG Lyss schloss mit ihrem Personal, d. h. mit dem VHTL, einen Gesamtarbeitsvertrag ab. Die Verhandlungen führten in gegenseitiger freier Vereinbarung in äusserst kurzer Zeit zu einer Einigung. Der Vertrag trat auf 1. März in Kraft. Auf den gleichen Zeitpunkt erfuhren auch die Teuerungszulagen eine neuerliche Erhöhung.

Der Abschluss der Verhandlungen und die Unterzeichnung des Vertrages wurden mit einer schlichten Feier verbunden, zu der das gesamte Personal inklusive Aushilfen eingeladen wurde. Genossenschaftspräsident *E. Steiner* würdigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung der Zusammenkunft und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, dass sich der Vertragsabschluss sowohl zugunsten des Personals wie auch der gesamten Genossenschaft auswirke, indem ersteres durch Arbeitsfreudigkeit auch weiterhin den Interessen der Genossenschaft und zugleich den Mitgliedern diene. St.

Die Genossenschaftliche Teigwarenfabrik Münsingen im Jahre 1943

Die 8. Delegiertenversammlung dieser Zweckgenossenschaft der Konsumvereine des bernischen Mittellandes und angrenzender Orte tagte in Münsingen unter dem Vorsitz von Konsumverwalter F. Walther (Biel), Vizepräsident des Verwaltungsrates.

In seinem Eröffnungswort würdigte der Vorsitzende die Tätigkeit des am 31. Januar dieses Jahres verstorbenen, verdienten Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Ernst Niethammer, der in uneigennütziger Weise bei der Gründung und der Weiterentwicklung der Teigwarenfabrik-Genossenschaft grosse Arbeit geleistet hat.

Der Umsatz der Teigwarenfabrik konnte gegenüber dem Vorjahre bedeutend gehoben werden, nämlich 57 426 kg. Die Erhöhung der Teigwaren-Jahresration auf 4,750 kg pro Person, gegenüber 3,650 kg im Vorjahre, sowie die grösseren Lieferungen an die Armee haben diese Umsatzvermehrung zur Hauptsache gezeitigt.

Die Anteilscheine können mit 4 % verzinst werden. Nach erfolgten genügenden Abschreibungen verbleibt ein Betriebsüberschuss von rund 8900 Fr.

Infolge Ablebens des bisherigen Präsidenten der Verwaltung, Herrn E. Niethammer, musste eine Ersatzwahl in den Verwaltungsrat vorgenommen werden. Sie fand im Sinne des Vorschlages der Konsumgenossenschaft Bern durch die Wahl ihres neuen Verwalters, Herrn Hans Gauer, statt.

Als Revisoren wurden bestätigt die Herren Jos. Erdin und J. F. Stämpfli, als Ersatzmann Herr Bader, Konsumverwalter in Grenchen.

Als neuer Präsident wurde Herr F. Walther, Biel, und als Vizepräsident Herr Hans Gauer gewählt.

Genossenschaftliche Zentralbank

Infolge Ablebens von Herrn Dr. Jaeggi wurde die Verwaltung der Genossenschaftlichen Zentralbank in der Sitzung vom 11. Mai wie folgt neu konstituiert:

Präsident: Herr Dr. Max Weber:
Vizepräsident: Herr Emil Rudin, Direktor:
Vizepräsident: Herr Arthur Steiner.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 300.— vom Verein schweiz. Konsumverwalter
» 300.— vom Kreisverband VII des V. S. K. (Zürich und Schaffhausen)
» 200.— vom Konsumverein Baden
» 200.— vom Lebensmittelverein Romanshorn
» 200.— von der Konsumgenossenschaft Zofingen
» 100.— vom Allg. Konsumverein Wädenswil-Richterswil
» 50.— von der Landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaft Magden
» 25.— von den Teilnehmerinnen der vierten Ferienwoche der Ehemaligen des Genossenschaftlichen Seminars vom 1. bis 7 Mai 1944 in Lugano.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Rochdale-Wiederaufbauopfer
Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften

Von der Konsumgenossenschaft Pieterlen wurde uns der Ertrag einer freiwilligen Sammlung anlässlich des Konsumabends im Betrage von Fr. 45.55 überwiesen.

Der Konsumverein Wettingen hat uns den schönen Betrag von 1000 Franken übermittelt.

Diese Spenden werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

Sitzung 12. Mai

Am 15. Mai 1944 konnte einer unserer ältesten Mitarbeiter, Herr **Emil Baltzer,** Revisor, auf eine 40-jährige Tätigkeit im V. S. K. zurückblicken. Herr Baltzer ist im Jahre 1898 nach Absolvierung einer Banklehre in die Dienste des V. S. K. getreten.

Seither war er, mit einigen Unterbrechungen, zuerst als Buchhalter, später als Kontrolleur, und in den letzten Jahren als Revisor tätig. Herr Baltzer verfügt über eine sehr reiche Erfahrung, die es ihm erlaubt, den Verbandsvereinen und dem V. S. K. wertvolle Dienste zu leisten. Dank seiner Tätigkeit und Zuverlässigkeit erfreut er sich allgemeiner Anerkennung und Beliebtheit.

Die Verbandsdirektion gratulierte dem treuen Mitarbeiter zu seinem Dienstjubiläum und gleichzeitig auch zu seinen 65 Lebensjahren, die er am 14. Mai 1944 in geistiger und körperlicher Gesundheit abschliessen konnte, und übermittelte ihm für die Zukunft ihre besten Wünsche.

Versammlungskalender

Sonntag, den 21. Mai.

Kreisverband IX a:

Frühjahrskonferenz in Schwanden im Gasthof «Schönengrund». Beginn vormittags 10 Uhr.

Kreisverband IX b:

Ordentliche Frühjahrskonferenz in Chur im Hotel «Traube», Beginn vormittags 9 Uhr.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junge, tüchtige **Verkäuferin**, mit dem Rationierungswesen vertraut. Beherrschung der französischen Sprache, sucht Stelle auf 15. Juni oder 1. Juli 1944. Offerten erbeten unter Chiffre R. S. 54 an den V. S. K., Basel 2.

Gewandte, freundliche **Verkäuferin**, 23 Jahre alt, Deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle in grösserem Verein, geht auch als Filialleiterin. Kanton Solothurn bevorzugt. Beste Zeugnisse. Zuschriften sind zu richten unter Chiffre E. O. 55 an den V. S. K., Basel 2.

Kreis IIIb (Oberwallis)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Donnerstag, den 25. Mai 1944, 9.15 Uhr, im Café du Commerce, in Visp

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell.
3. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
4. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
5. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1943;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 24. Juni 1944 in Basel.
   Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Verbandsdirektion.
6. Orientierung über den Ausgleich der Bergfrachtzuschläge.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Allgemeine Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Bahnhofbuffet. Die Bahnspesen werden nach einem früheren Beschluss verteilt.

Wir erwarten recht zahlreiche Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes IIIb,

Der Präsident: *H. Karlen*
Der Aktuar: *Th. Franzen*

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER CHEFBUCHHALTER SCHWEIZ. KONSUMVEREINE

EINLADUNG zu einer

Steuertagung

Samstag und Sonntag, den 20./21. Mai 1944 (Samstag 14.30 Uhr), zur «Kaufleuten» (Taleggsaal), Pelikanstrasse 18, Zürich 1

TRAKTANDEN:

1. **Quellensteuer. Stempel- und Verrechnungssteuer.**
   Referent: Herr Ulrich Schlegel, Genossenschaftliche Zentralbank, Basel.
2. **Kriegsgewinnsteuer.**
   Referenten: Herr Peter Seiler, V. S. K., Basel, und Herr Werner Steck, Konsumverein Baden.
3. **Wehrsteuer.**
   Referent: Herr Jacques Güttinger, Konsumverein Winterthur.
4. **Umsatzsteuer:**
   a) vom Standpunkt des Grossisten,
   b) vom Standpunkt des Detaillisten.
   Referenten: Herr Otto Temperli, Lebensmittelverein Zürich, und Herr Albert Reinle, Allg. Consumverein Basel.
5. **Ausgleichsteuer.**
   Referent: Herr Alfred Röthlisberger, S. C. S. C., Genf.

Zu dieser aufschlussreichen und interessanten Tagung erwarten wir gerne unsere Mitglieder vollzählig, ebenso die Herren Verwalter, welche sich für diese Steuerfragen interessieren.

Der Präsident: **O. Temperli**

NB. Anmeldungen für Hotelzimmer sind an Herrn Heinrich Bruhin, Lebensmittelverein Zürich, zu richten.

INHALT: *Seite*

Ist der Standard-Kontenplan für kleinere bis mittlere Verbandsvereine notwendig? . . . 257
AKO — Ja oder Nein . . . 260
Ladengemeinschaften — ein Weg zu lebendigerer Genossenschaft! . . . 261
100 Jahre Genossenschaftsbewegung — 60 Jahre Allgemeine Konsum-Genossenschaft Rorschach und Umgebung . . . 262
Die Versicherungsanstalt des V. S. K. im Jahre 1943 . . . 263
Volkswirtschaft: Die Rationierung von Seifen und Waschmitteln . . . 263
Kurze Nachrichten . . . 264
Aus der Praxis: Erkranktes Personal . . . 265
Verkaufsdiplomatie um einen Hund . . . 265
Mehr anbauen oder hungern? . . . 266
Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund . . . 266
Bibliographie . . . 266
Die Bewegung im Ausland . . . 266
Aus unserer Bewegung: Aus unsern Verbandsvereinen . . . 266
Die Genossenschaftliche Teigwarenfabrik Münsingen im Jahre 1943 . . . 267
Genossenschaftliche Zentralbank . . . 267
Genossenschaftliches Seminar . . . 267
Rochdale-Wiederaufbauopfer . . . 267
Verbandsdirektion . . . 267
Versammlungskalender . . . 268
Arbeitsmarkt . . . 268
Einladungen . . . 268